

Predigt für das Ende des Kirchenjahres (Ewigkeitssonntag)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, dem ewigen Vater, und von Christus Jesus, der uns vollenden wird.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort zur Predigt hören wir aus dem 21.Kapitel der Offenbarung des Johannes:

- 1 Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.**
- 2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.**
- 3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;**
- 4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.**
- 5 Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!**
- 6 Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.**
- 7 Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.**

Wir beten: Lieber himmlischer Vater, sprich zu uns und wirke an uns durch dein Wort der Verheißung. Lass uns von deinen Wegen erfahren. Gib uns guten Mut und Willen, mitzuwandern zu deinem großen Ziel durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

Zukunft kann nicht abgewartet werden. Sie will erwartet sein. Von der letzten Zukunft, die alles umschließt, handeln die Lesungen und Predigttexte am Ende des Kirchenjahres. Die Erwartung kommt auf, dass unser Gott es mit seinem Heilmachen bis zum Letzten bringt. Mit dem Ausblick von Offenbarung 21 wird solche Erwartung geradezu entfesselt.

Da werden wir auf Dinge gewiesen, die jenseits all unserer Erfahrungshorizonte liegen. Denn kann es eine weiterreichende Erwartung geben als die hier gezeigte? Alles steht neu da. Alle Gewalt und Bedrückung sind am Ende. Mit dem Tod und allen Trennungen ist Schluss. Aller Hunger nach Leben findet Sättigung. Allem Abschied vom Leben tritt eine Lebensfülle und unzerstörbare Gemeinschaft entgegen in dieser neuen Zeit, in dieser neuen Welt, in dieser neuen Schöpfung.

Siehe, ich mache alles neu! ruft Gott von seinem Thron. Wir, die wir von solchem Ausblick hören, müssen uns gleichsam die Augen reiben wie nach dem Erwachen an einem neuen Tag. Noch nie Dagewesenes sollen wir schauen. Die Bilder und Aussichten zeigen uns, dass diese Verheißung bereits in Erfüllung gegangen ist. Gottes ankündigendes Wort und sein vollendendes Handeln sind eins und sind in Gang. Verheißung kommt in solchem Wort auch so in Erfüllung, dass sie unsere Gedanken und Erwartungen erfüllt. „Wie er spricht, so geschieht es.“ Die Zukunft der Toten genauso wie der Lebenden ist in Gottes Hand, ist in Gottes Neu-Machen eingeschlossen. Was für eine Aussicht, die uns der Seher Johannes hier eröffnet.

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Ich sah das geschmückte neue Jerusalem. Ich sah, wie Gott bei den Menschen wohnt. Ich sah, wie das Meer von chaotischen Mächten weichen musste. Ich sah die neue Welt ohne all den Tod und ganz frei von Leid und Schmerz. Ich sah, was die Stimme von ganz oben bestätigte: All das Alte ist vergangen. Durstige laben sich an der Quelle des Lebens. „Gott selbst wird sein ihr Speis und Trank, ihr Preis und Ruhm und Lobgesang. Er wird sein all’s in allem.“ Wir hören von dem Ziel der Erlösung.

Freilich, je größer und freudreicher solche Erwartung vorgestellt ist, desto größer ist der Kontrast zur Gegenwart. Was wir bis heute um uns haben, ist eine ganz

andere Wirklichkeit. Für den Seher der Offenbarung und seine Gemeinden war es die Zeit schwerster Christenverfolgungen. Ansprüche und Herrschaften unter dem Kaiser von Rom hatten eine Gemeinde nach der anderen zerschlagen. Die Christen waren an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Sie spielten keine Rolle. Das Leben spielte anders. Die Bedrohungen und Verluste machten sie niedergeschlagen, je länger desto mehr. Den Betroffenen war überhaupt nicht nach großen Erwartungen, schon gar nicht zum Jubeln zumute. Für sie war nahezu alles zum Heulen. Auch der greise Gemeindeleiter war von seinen Leuten weggerissen worden, verbannt, nahezu am Ende. Und doch hat gerade der zu schreiben, was den angeschlagenen Christen zu Trost und Rettung aufscheint: **Schreibe, denn diese Worte sind wahr und gewiss.**

Schreibe in Worten, was von Gottes Seite her schon geschehen ist. Schreibe von dem, was in der Geschichte der Menschen nicht entstehen konnte. In Gottes Reich und Ewigkeit ist es schon fertig. Von da leuchtet es in die vergehende Welt hinein. Da sind der neue Himmel und die neue Erde. Gottes Neuschöpfung hebt die alte bestehende Wirklichkeit auf. Ist die bestehende Welt sich selbst zur Last geworden mit ihrem Unfrieden, ihren Kämpfen, wo alles auf den Tod hin ausgeht, so setzt der Schöpfer seine neue Schöpfung dagegen. Er spricht sein göttliches „Es werde“. Vor diesem Machtwort des Ewigen muss das Alte weichen. Der Tod und seine Manifestationen in Schmerz, Leid, Untergang und Geschrei müssen verschwinden. Das Meer, Inbegriff der Chaosmächte, ist selber untergegangen. Was Menschenleben und Lebensräume zu verschlingen droht, verschlingt nichts mehr. Gott hat das letzte Wort. Er hat das erste Wort. „Es werde!“. Aus diesem neuen Schaffen sieht der Apostel Gottes neuen Wohnbereich zu den Menschen kommen. Dieses neue Jerusalem, die von oben gebaute Stadt, kommt herab. Nicht wie vormals der Turm zu Babel, der sich Richtung Himmel streckt, nicht wie die Finanztürme, die immensen Reichtum versprechen und nicht halten, sondern wie im Himmel fix und fertig gebaut kommt dieses neue Jerusalem zu den Menschen, ausgestattet, geschmückt, bereit zur Hochzeitsfreude der Ewigkeit. Da ist Gott mitten dabei. Das Prachtbild vom neuen Jerusalem mit seinem unauslöschlichen Licht, mit seinen goldenen Gassen, mit seinen schützenden Mauern wie aus Glas und Edelstein ist ein einziger Hinweis auf die neue Nähe Gottes zu seinen Menschen.

Kein Blick mehr ins Dunkel, kein Blick mehr zurück kann die Lebensgemeinschaft und Lebensfreude trüben, die nun begonnen hat.

Dieses neue Leben bringt den Trostlosen Trost. Es bringt denen ein Lachen, die zuvor geweint haben. Es heißt: Gott selber wird ihnen die Tränen von ihren Augen wischen. Er wird seine Kinder trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Die Zuwendung Gottes hat allen Schmerz und Kummer zurückgelassen. Wir finden uns in seinen Armen wieder.

Jetzt kommt die Zeit für das Hochzeitsfest Gottes. Gefeiert wird in einem noch nie gehörten Lob und Preis der Freude miteinander. Hier ist der Durst nach Leben mit dem Leben Gottes selbst gestillt. Hier ist die Gemeinde für immer mit Gottes Gegenwart gesättigt, unendlich erfüllender als bei jedem Promi-Dinner. Hier fehlt es an nichts. Hier ist Freude die Fülle, wo Gott diese Hochzeitsfreude seinem Volk stiftet mit seiner vollen Nähe. „Von Gott kommt mir ein Freudenschein, wenn du mich mit den Augen dein gar freundlich tust anblicken“. Unser Leben ist umschlossen vom freundlichen Anblicken Gottes und seines Christus. Eingeholt in sein Auferstehungsleben ist der Tod verschlungen in den Sieg.

Und dahin soll unsere Erwartung gehen, soll unser Blick gerichtet sein, während wir auf der alten Erde, unter dem alten Himmel, umgeben von einem Meer von Tränen und Menschenleid leben. Die an ihren Sieger und Überwinder glauben, die sein Kommen in ihre Erwartung einlassen, - „wer an ihn glaubt, erhebt sein Haupt“, - die sehen seinem Kommen und seiner Ewigkeit entgegen. Der Glaubende darf wissen, dass alle erfahrene Not, dass seine beklemmende Enge, die Ausweglosigkeit von Trennung und Tod nur ein „Erstes“ sind, nichts „Letztes“.

Die neue Schöpfung in Christus ist das Letzte, das Gültige und Bleibende und das, was uns zu erwarten bleibt. Und diese neue Schöpfung ragt schon in unsere vergehende alte Zeit hinein. Das spürt die Gemeinde an den Zeichen der gefeierten Sakramente. Da ist das Wasser der Taufe ein Zeichen für das Wasser des Lebens. Speis und Trank an Jesu Tisch zeigt auf die Fülle der himmlischen Tafel, wo Gott selbst sein Gemeinschaftsleben nicht ausgehen lässt und wo wir von seinem Leben ewig empfangen. Taufe und Tischgemeinschaft sind die Orte der Vergewisserung. Da kommt Gottes neue Schöpfung an uns heran. Da ist sein göttliches „Es werde“ in

Wirkung. Wir wachsen da hinein wie die Jünger in die Nachfolge Jesu. Die haben gesehen, was der Seher Johannes in letzter Weite sah, nämlich dass Gott bei den Menschen wohnt. Bei Jesu Taufe öffnete sich der Himmel, die Stimme des Vaters war zu hören, in seinem Sohn kam Gott selbst zu den Menschen. Bei Jesus erfuhren die Menschen Vergebung ihrer Sünden. Unter seinen Händen und Worten konnten die Lahmen gehen und die Blinden sehen. Das sind alles Dinge, die bei Menschen unmöglich und durch Gottes Neuschaffen möglich gemacht wurden. Sie alle, die Belasteten und Beladenen, konnten sich wieder freuen, sie konnten neu hoffen, neu glauben. Sie wurden selbst zu Zeichen und Zeugen der neuen Schöpfung.

Der auf dem Thron saß, sprach: **Siehe ich mache alles neu.** Er nimmt die, die sich wie Verlierer vorkommen, als Sieger mit dahin, wo Christus der Sieger bleibt. Wer überwindet, wer den Marathonlauf durch die Weltzeit durchlaufen hat, landet bei dem Sieger am Ziel. Da krönt uns Gott nicht mit einem Kranz, nicht mit einer Prämie. Er krönt uns mit der Krone des ewigen Lebens. Er setzt uns das ewige Leben auf unser Leben drauf. Und das ist weit mehr als alle vergänglichen Auszeichnungen. Er lässt uns mit diesem Leben Sieger und Überwinder sein. Er lässt seine bekümmerten und noch die kümmerlichsten Gemeinden Miterben, Mitbewohner in seinem Zuhause sein. So kommt er mit seinem Vollenden.

„Dort angelangt werde ich Mensch sein“, hat der Kirchenvater Ignatius von Antiochien einmal geschrieben. Das Beschädigte bei den Menschen, das Verborgene, das Verlorene, das Missratene, das Unerfüllte wird nicht mehr sein.

„Dort angelangt werde ich Mensch sein“, ein Mensch, wie Gott ihn gemeint und geschaffen hat, vollständig in Gegenüber und Freude zu seinem Schöpfer. Dort angelangt werde ich Mensch sein, wo Gott selber das Neue schafft und spricht:

„Ich werde sein Vater sein und er wird mein Sohn sein.“

Solch neue Schöpfung hat mit dem Weg Jesu mitten unter uns angefangen.

Er nahm Wohnung unter uns, wörtlich „er zeltete“, damit wir in Gottes Wohnung und Zelt unsere Zukunft haben. „Wo mein Haupt durch ist gegangen, da nimmt er mich auch mit, er reißet durch den Tod, durch Welt, durch Sünd, durch Not,...“ Er zieht mit uns da durch und reißt uns da heraus. Er nimmt uns als seinesgleichen in sein Zuhause der Ewigkeit.

Und eine letzte Beobachtung: Die himmlische Wohnung Gottes bei den Menschen hat einen Namen, der reine Verheißung ist: Jeruschalajim, „Friede für Gott und sein Volk“. Die Erfahrung durch Jahrtausende zeigt es ganz anders. Kaum eine Stadt, die eine so wechselvolle Geschichte hat von David bis Jesus, bis heute zerrissen, geteilt und umkämpft. Diese von Menschen beanspruchte Stadt wird durch Gottes Wohnen aus allem Menschenstreit herausgenommen. Sie wird zum himmlischen Jerusalem neu geschaffen, das - von oben nach unten gekommen - den Menschen rundherum Friedensraum schenkt, das Zusammenleben mit ihrem Gott.

Das ist für das Zusammenleben der Gemeinde ein wichtiger Hinweis. Die Gemeinde kann Heil und Besserung nicht in einer Art Weltflucht erwarten wie die Sektierer es tun. Sie soll sich nicht zurückziehen, soll nicht weg wollen aus ihrer Zeit. Die Gemeinde Jesu erwartet hier unten in der geplagten Welt, in der vom Tode niedergemachten Welt das Kommen ihres Lebensschöpfers: „Dein Reich komme!“ Unter diesem Kommen wird unsere Lebensgeschichte zu einer großen Reise, einer Reise ins kommende Jerusalem. Die ist nicht mit irgendwelchen Urlaubsreisen vergleichbar, nicht mit Unternehmungen, um Abstand zu gewinnen von Last und Leid. Das ist keine Reise wie nach Sylt oder in die Alpen. Es ist unsere Lebensreise in Gottes lichte und an Frieden und Tröstungen überreiches Jerusalem. Da dürfen wir wohnen. Da ist die Freude einer Himmelshochzeit bereitet. So erreicht uns sein Ruf mitten in Zeit und Leid: „Gehe ein zu deines Herren Freude.“

Mitten in der Welt des Todes hören wir ihn rufen. Mitten in der Welt der Erniedrigungen, Bedrückungen und Menschenleid hören wir ihn kommen. Da unten hinein kommt er mit seiner Lebensstadt. Er stellt sein neues Jerusalem, von oben gebaut, unter uns hin mit weit geöffneten Toren, mit seinen schützenden Mauern und mit seinem Frieden für alle, die seine Stimme hören. Ja, unsere Erwartung und unsere Zuversicht dürfen aufleben. Amen.

Wir beten: Herr, unser Gott und Vater, du Schöpfer von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wir danken dir, dass wir von deinem Schaffen und Vollenden hören durften. Du rufst uns weg von unseren Abschiedsgedanken. Du rufst uns hin zur großen Erwartung deiner neuen Welt. So wirke an uns mit deinem ewigen Trost. Zieh unsere Herzen zu dir mit deinem verlässlichen Wort. Lass uns auf das schauen, was du bereit hast und vollenden wirst. Lass

durch dein Nahesein und Wohnen unter uns die große Freude allem Volk widerfahren, wie du sie ausrufen lässt. Dein Kommen bringt unserer Zeit das gute Ziel. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

Morgenglanz der Ewigkeit ELKG 349,1+4 / EG 450,1+4

Verfasser: P. Johannes Schröter
Felsenstraße 20
24147 Kiel
Tel: 04 31 / 7 85 84 82
E-mail: josch.kiel@kielnet.net